

Jesus Christus und seine Verkündigung im Kontext des jüdischen Glaubens

ANREGUNG: „Jesus Christus ist für mich...“
Vervollständigen Sie den angefangenen Satz!

EINSTIMMUNG

„Wer Jesus Christus begegnet, begegnet dem Judentum.“¹

Über seinen „großen Bruder“ Jesus schreibt Martin Buber:
„Gewisser als je ist es mir, daß ihm ein großer Platz in der Glaubensgeschichte Israels zukommt und daß dieser Platz durch keine der üblichen Kategorien umschrieben werden kann. Unter Glaubensgeschichte verstehe ich die Geschichte des uns bekannten menschlichen Anteils daran, was zwischen Gott und Mensch geschehen ist. Unter Glaubensgeschichte Israels verstehe ich demgemäß die Geschichte des uns bekannten Anteils Israels daran, was zwischen Gott und Israel geschehen ist. Es gibt ein Etwas in der Glaubensgeschichte Israels, das nur von Israel her zu erkennen ist, wie es ein Etwas in der Glaubensgeschichte der Christenheit gibt, das nur von ihr aus zu erkennen ist.“²

„Jesu Lehre war jüdisch, und das gleiche gilt für die Christologie und alle ihre Bestandteile.“³

I. WAS IST NEU AN DER VERKÜNDIGUNG JESU?

„Das Neue am Christentum ist die Verwirklichung des Alten, des Altbekannten, d.h. der Hoffnung auf das Reich Gottes im Leben und im Tun Jesu. Das Christentum kann sich nur verstehen als Fortsetzung und gerade erst beginnende Verwirklichung der jüdischen Hoffnung auf das kommende Reich Gottes.“⁴

Der in Jesu Verkündigung begegnende Gott ist der, den Israel bezeugt. Jesus nimmt mit seiner Verkündigung das religiöse Erbe Israels auf und gibt es weiter:

den Glauben an den lebendigen Gott Israels, die eine Gottheit (Monotheismus), die er als „Vater“ anruft;

den Glauben an die Welt als Schöpfung Gottes und an die Menschen als Ebenbild Gottes;

den Glauben an die Lenkung der Geschichte allein durch den Gott Israels;

den Glauben an die Erwählung Israels und den Bund *j-h-w-hs* mit Israel;

den Glauben an die Weisungen Gottes (Tora), um in diesem Bund leben zu können;

den Glauben an die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe, radikalisiert in der Feindes- / der Fremdenliebe;

den Glauben an die Auferweckung der Toten;

den Glauben an die sühnende Stellvertretung im Leiden für das Volk;

den Glauben an das Gericht im Tode bzw. am Ende der Zeit.

Wir können in der jesuanischen Verkündigung keinen Bruch mit den jüdischen Traditionen erkennen. So bezeugen die Jesus-Schriften ein neues Handeln des in Israel bekannten und bezeugten Gottes im Leben und Wirken des Jesus von Nazareth. Das „Neue“ versteht sich als Erfahrung des „Alten“ in besonderem Gewand.

ANREGUNG: „Welche Themen vermissen Sie?“

1 Erster Satz der „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zum Judentum“, Die deutschen Bischöfe vom 28. April 1980.
2 Martin Buber, Zwei Glaubensweisen, Gerlingen 2.Aufl. 1994, 15.
3 David Flusser, Das Schisma zwischen Judentum und Christentum, in: EvTh 40 (1980) 214-236. Zitat 216.
4 Martin Stöhr, Dreireden. Essays, Vorträge, Thesen, Meditationen, Wuppertal 1997, 345.

II. IM ZENTRUM DER VERKÜNDIGUNG JESU STEHT DAS KOMMEN DER „HERRSCHAFT“ DES GOTTES ISRAELS

ANREGUNG: „Reich Gottes“ – Notieren Sie Ihre Assoziationen, Vorstellungen, Erwartungen zu diesem Begriff!

Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15 ZB) Mit der Vorstellung der *basileia tou theou* (Königsherrschaft / Reich Gottes)⁵ lässt sich der zentrale Inhalt der Botschaft Jesu von Nazareth beschreiben. Er nimmt das in Israels Gottesbild bekannte und vertraute Motiv von Gottes Königsein (*malak j-h-w-h* „Gott ist / herrscht als König“) aus seiner religiösen jüdischen Tradition auf und stellt damit ein jüdisches Symbol ins Zentrum seines Wirkens.

In den Schriften Israels ist „Herrschaft Gottes“ ein theologisch-politischer Begriff, der die gesellschaftliche und kosmische Macht Gottes reflektiert – gegen alle bösen Mächte, gegen die Dämonen in der Welt und die Sünde im Menschen. Mit ihm werden immer auch bestehende Herrschaftsverhältnisse kritisiert. Gott setzt sich gegen alle Mächte des Unheils durch und heilt alle Wunden.

Dabei werden folgende Motive entwickelt⁶:

Gottes Thronen im Himmel,
seine Herrschaft über Schöpfung und Kosmos (Macht!),
seine Heilsabsicht mit Israel (Hoffnung und Identität für Israel),
der Tempel in Jerusalem als irdischer Ort seiner Gegenwart,
seine Herrschaft konzentriert auf Israel (die Heiden werden vernichtet bzw. einbezogen, sofern sie sich dem Gott Israels zuwenden),
seine Königsherrschaft gegenwärtig zeitlos im Himmel – zukünftig jedoch aufgerichtet und verbunden mit einer umfassenden Verwandlung der Welt, gleichsam eine „Neuschöpfung“ (Kontrastmodell).⁷

In nachexilischer Zeit entwickelt sich unter dem Eindruck der geschichtlichen Erfahrungen eine apokalyptische Konzeption von der Königsherrschaft Gottes, die sich von der Zukunft die Wiederaufrichtung der Herrschaft Gottes über die gesamte Schöpfung erhofft und dies mit einem Endzeitinferno verbindet.

Die Königsherrschaft Gottes wird damit zu einer futurischen Größe, die jenseits dieser Welt liegt. *An jenem Tag werden lebendige Wasser aus Jerusalem fließen, die eine Hälfte zum Meer im Osten und die andere Hälfte zum Meer im Westen, und so wird es sein im Sommer und im Winter. Und adonaj wird König sein über alle Lande. An jenem Tag wird adonaj der einzige sein und sein Name der einzige.* (Sach 14,8f LB)

Der Verwirklichung gehen das Gericht und die endzeitliche Entmachtung des Satans voraus. Das Wirken des Bösen, seit der Schöpfung zugelassen, wird am Ende der Tage vernichtet. Eine neue Welt beginnt, in der Krankheit, Leid und Tod überwunden sind.

Wie gewinnt die Herrschaft Gottes Raum im alltäglichen Leben?

Die pharisäische Bewegung will alle Bestimmungen der Tora achten und halten.

Die Zeloten kämpfen, damit Israel frei von fremden Gesetzen leben kann.

Die Apokalyptiker erwarten alles künftig von Gott. Er wird die verdorbene Welt vernichten und alles heil machen.

Und die Jesus-Bewegung?

5 Der Begriff „Gottesherrschaft“ ist präziser als „Reich Gottes“, der eher ein Herrschaftsgebiet bzw. die Bevölkerung eines Landes assoziiert.

6 Siehe dazu und die Entfaltung Schreiber, Begleiter, 239ff (Motive 240).

7 „Das Zukunftsbild von Gottes guter Herrschaft kann ein kritisches politisches Bewusstsein bewirken, eine kritische Wahrnehmung des Gewalt- und Unrechtspotentials seitens der politisch Mächtigen und der Fremdmächte, die Israel beherrschen; dabei dient es der Selbstvergewisserung der eigenen Identität. Es lässt sich aber auch zur Motivierung bewaffneter Aufstände nutzen...“ Schreiber, Gottesherrschaft, 30.

Die Evangelien erzählen vom Auftreten Jesu von Nazareth, deuten seine Verkündigung mit dem Begriff der Gottesherrschaft als ein zukünftiges, endzeitliches Geschehen, das nicht nur nahe ist, sondern jetzt schon angebrochen, bereits jetzt wirksam und in Ansätzen wahrnehmbar ist. Diese beiden unterschiedlichen Zeitperspektiven erzeugen einen Spannungsbogen, der Jesu Erzählen von der Herrschaft Gottes charakterisiert.

So beginnt die Gegenwart sich schon zu verändern, denn:

Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz (Lk 10,18 LB), d.h. der Satan hat im Himmel keine Macht mehr. Sein Sturz ist im göttlichen Heilsplan bereits vollzogen – das ist der Inhalt der Vision Jesu. Sein eigenes Wirken setzt dieses Geschehen nunmehr auch auf der Erde in die Tat um. Die Dämonenaustreibungen gewinnen so eine grundlegende Bedeutung für sein Verständnis vom Anbruch der Königsherrschaft Gottes.

Wenn ich aber durch den Finger Gottes⁸ die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen (Lk 11,20 LB). Mit jedem Exorzismus breitet sich Gottes Herrschaft aus. Jesus ist der Vermittler. Er repräsentiert, er „wirkt“ die Königsherrschaft Gottes in der Welt.

Aus kleinen Anfängen kann Großes entstehen! Die Gleichnisse vom „Wachsen“ stellen die Gottesherrschaft als lebendigen, sich entfaltenden Prozess dar. (Selbstwachsende Saat: Mk 4,26-29; Senfkorn: Mk 4,30-32; Sauerteig: Mt 13,33). Die Gottesherrschaft ist im Wesen schon da, aber noch „klein“ und unscheinbar, doch bereits in der *Gegenwart* ist die Teilhabe an ihrer *eschatologischen* Herrschaft möglich und gegeben!

Die Endzeit beginnt „diesseitig“: *Als er von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man wird auch nicht sagen können: Hier ist es! oder: Dort ist es! Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.* (Lk 17,20f ZB)

Für das Adverb *entos* „mitten“ gibt es verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten:

Das Reich Gottes ist (inwendig) in euch. Z.B. EG 165,8: „Herr, komm in mir wohnen, lass mein Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden; komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre...“ (Gerhard Tersteegen).

Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Es realisiert sich beispielsweise in der Kirche Jesu Christi.

Das Reich Gottes „liegt in euren Händen“.

Das Reich Gottes ist durch Jesu Taten und Worte präsent.

Wo aber zeigt sich die veränderte Wirklichkeit schon jetzt?

Sind die ungerechten Machthaber gestürzt, Unrecht, Leid und Not verschwunden?

Jesus verweist auf die Anfänge, die im zwischenmenschlichen Bereich, in der Überwindung von Krankheit, in der Linderung von Not, in der feiernden Gemeinschaft zu finden sind. Er „spricht gerade den absolut Armen, Kranken, Notleidenden und denen, die extrem eingeschränkte Lebenschancen haben, die Transformation der Lebensverhältnisse zu (Lk 6,20f; 7,22). Die göttliche Herrschaft beinhaltet eine veränderte, gerechte soziale Ordnung.“⁹

Seine Heilungen sind Zeichen der erfahrbaren Gottesherrschaft: *...und heilt die Kranken...und sagt ihnen: Nahe gekommen ist das Reich Gottes, bis zu euch (Lk 10,9 ZB)*.¹⁰ So zeigt z.B. der Streit um die Auslegung des Sabbatgebots, dass in Jesu heilendem Handeln am Sabbat die Gottesherrschaft Raum gewinnt und der Sabbat dadurch die ihm angemessene Heiligung findet.

Die Durchsetzung der Königsherrschaft Gottes ist ein dynamischer Prozess, begonnen mit dem Gericht am Satan. Das Neue hat bereits inmitten der alten Welt Gestalt angenommen und ist unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Das bewirkt Jesu Handeln und Verkündigen: jetzt – „heute“¹¹.

Ihre Vollendung erfährt sie in der Zukunft, denn Gott wirkt über den Tod hinaus. *Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind (Lk 10,20 LB)*.

8 „Finger Gottes“ heißt in Ex 8,15 die Kraft, die Mose im Unterschied zu den ägyptischen Zauberern besitzt und mit der er die Plagen bewirkt.

9 Schreiber, aaO, 42.

10 Siehe auch die Summarien in Mt 9,35; 11,5f mit ihrem biblischen Hintergrund in Jes 29,18; 35,5f; 42,18.

11 „Heute“ *semeron* ist ein Leitwort im Lukasevangelium: Lk 2,11; 4,21; 13,32; 19,5,9; 23,43.

So richtet sich Jesu Hoffnung auf eine „schöpferische“ Verwandlung von Welt und Mensch, auf „einen neuen Himmel und eine neue Erde“, die schon hier auf Erden erfahrbar sind.¹²

Alle weiteren Themen der Verkündigung Jesu leiten sich von dieser Verkündigung, von dieser Grundgewissheit her und ab:

die Heilungen („Wunder“) als Sinnbild für die Befreiung aus elementarer Not,

die Liebe als Mitte ethischen Handelns,

die Gleichnisse als Sinnbild der neuen Welt,

die Tora als je aktualisierende Wegweisung Gottes,¹³

der Titel „Menschensohn“ im Selbstverständnis Jesu als Verbindung zu Gott (vertikal) und als Wirken für die Menschen (horizontal),¹⁴

das Abendmahl als Feier der neuen Gemeinschaft,

das Bekenntnis von der Auferstehung als Hoffnungspotential.



¹² Siehe vertiefend dazu Modul 12, das die Königsherrschaft Gottes im Bild des großen Gastmahls entfaltet.

¹³ Siehe Modul 22 II.

¹⁴ Siehe Modul 14.

III. JESUS NENNT DEN GOTT ISRAELS (SEINEN/UNSEREN) „VATER“

ANREGUNGEN: Der Begriff „Vater“ weckt vielfältige, oft ambivalente Assoziationen. Welche sind für Sie prägend?

Nun reden biblische Texte Gott als „Vater“ an.
Was assoziieren Sie dabei?

Gott als Vater anzurufen ist für Jesus nichts Neues. Seine jüdische Religion kennt Gott als Vater.¹⁵

15 Aussagen finden wir in den Schriften Israels. Gott ist Vater

„... im Himmel“ – „Auf wen können wir uns stützen? Auf unseren Vater im Himmel“;¹⁶
als Schöpfer und in der Geschichte Wirkender: *Ist er nicht dein Vater, der dich geschaffen hat, ist er es nicht, der dich gemacht und gefestigt hat? Denke an die Tage der Vorzeit, begreift die Jahre der vergangenen Generationen!* Dtn 32,6f ZB;
als Autoritätsperson, mit Verweis auf seine emotionale und intensive Beziehung von Nähe, Fürsorge, Liebe: *wie sich ein Vater über Kinder erbarmt...* Ps 103,13 LB.

Für Jesus ist „Vater“ der Begriff, mit dem Gott anzureden ist und der Gott am treffendsten beschreibt. 414 Stellen finden wir dazu in den Jesus-Schriften, 261 beziehen sich auf Gott; 170mal in den Evangelien als Anrede im Munde Jesu¹⁷.

2 Kor 1,3 LB *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.*

2 Thess 2,16 LB *...und Gott, unser Vater, der uns liebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade...*

Jesus setzt eigene Akzente:

Er unterscheidet zwischen „meinem Vater“ und „eurem Vater“; z.B. Joh 20,17 ZB *Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater!*

Mit „Vater“ verwendet er den Begriff der Güte und der liebenden Fürsorge. Vatersein heißt: geben und vergeben. Lk 15 und Mt 20 zeigen seine Barmherzigkeit als radikale Güte im Gegensatz zur menschlichen Rechtserwartung.

Gott als Vater nimmt den Sünder ohne Vorbedingung an; die Forderung nach Umkehr tritt später hinzu.

Gott als Vater vermittelt emotionale und soziale Geborgenheit im Verzicht auf das notwendige Sorgen (Mt 6,32) und im Gebet (Mt 6,9-13).

Die aramäische Anrede „*abba*“ stammt ursprünglich aus der Kindersprache („Papa“) – kommt also nicht aus der Kultsprache des Tempels, der Gebetssprache, sondern ist eher in der Familie, im Haus beheimatet und bezeichnet den vertrauten intimen Bereich. Sie ist als Gebetsanrede Gottes für Jesus singular (bisher in jüdischen Gebeten vor dem Urchristentum nicht belegt!).

Mk 14,36 ZB *Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch vorübergehen!*

Gal 4,6 ZB *Weil ihr aber Söhne und Töchter seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, den Geist, der da ruft: Abba, Vater!*

Röm 8,15 ZB *Ihr habt doch nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, um wiederum in Furcht zu leben; nein ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!*

Gott ist der Gott Israels und der Vater Jesu Christi. So legt Jesus den Gott Israels als Vater durch sein Leben und seine Verkündigung aus. Damit bricht die Königsherrschaft Gottes an.

¹⁵ Daß Gott `Vater` ist (und wie eine Mutter handelt) gehört zum kollektiven Bilderschatz des Judentums“, so Gerd Theißen/Annette Merz, *Der historische Jesus*, Göttingen 3. Aufl.2001, 458.

¹⁶ Mischna Sota IX, 15.

¹⁷ Markus 4mal; Lukas 15mal; Matthäus 42mal; Johannes 109mal.

ANREGUNGEN: Der Islam kennt 100 schöne Namen Allahs, 99 davon sind bekannt, darunter findet sich jedoch nicht die Anrede Gottes als „Vater“.

Wie verändert das das Gottesbild?

Oder könnte „Vater“ der 100. schöne Name Allahs sein?

AUSBLICK THEOLOGIE UND LITURGIE:

Spätestens mit dem Aufkommen und dann der Etablierung der feministischen Theologie erfuhren auch Exegese, Homiletik und in Folge Gottesbild und -anrede Erweiterungen. Nach einem Fundstück aus dem 11. Jhdt. (in: „Wir sind keine Fremdlinge mehr“, S.46, vgl. Literaturangabe in Modul 2, Ausblick Liturgie, S.3) betete der Kirchenvater Anselm: „Und du, Jesus, liebster Herr, bist du nicht auch Mutter? Wahrlich, du bist eine Mutter, die Mutter aller Mütter. Du hast den Tod geschmeckt in deinem Wunsch, deinen Kindern Leben zu geben“. So kommt zu dem Sprachbild des Vaters auch das der Mutter hinzu. Inklusiv Sprache wurde zu einem der leitenden Kriterien für Gottesdienstgestaltung. Weitere Forschungen zur Genderthematik in Kirche und Gesellschaft werden einwirken.

IV. DIE JESUS-BEWEGUNG – MODELL EINER NEUEN GEMEINSCHAFT DER GOTTESHERRSCHAFT

Die Jesus-Bewegung

ist eine Wanderbewegung von Gleichgesinnten (Frauen wie Männern), in der alle an den Charismen¹⁸ teilhaben;

verstehen ihre Wirksamkeit als eine Erneuerung Israels;

praktiziert eine besondere Form der Tisch-/Mahl-Gemeinschaft;

sammelt die Zerstreuten, Verstoßenen und an den Rand Gedrängten, die „Verlorenen“.

Dieser Bewegung nachzufolgen bedeutet, sich der Wanderexistenz Jesu anzuschließen und sich nicht an Orte und Familien zu binden.

Die Erneuerungsbewegung als Wiederherstellung Israels in den Grenzen des Zwölfstämmevolkes

Die Zwölf (zu ihrer Einsetzung vgl. Mk 3, 13-19) stehen symbolisch für die zwölf Stämme Israels. Zwar existieren z. Zt. Jesu nur noch zwei Stämme: Juda und Benjamin, der Rest war in der Diaspora verstreut. Ihre Sammlung und Erneuerung jedoch wird als Zeichen endzeitlichen Handelns *j-h-w-hs* an seinem Volk verstanden. Der Kreis der Zwölf besteht bereits vorösterlich, sonst wäre Judas nicht mitgezählt.

„Wenn Jesus die Zwölf um sich scharf, demonstriert er symbolisch die vorweggenommene Wiederherstellung der politischen Einheit Israels im Kontext der Gottesherrschaft. Das Ziel der Basileia besteht in einem erneuerten, restituierten Israel. Dieser endzeitliche Israelbezug spricht auch aus der Zusage Jesu an seine Schüler, denen er das zukünftige Sitzen auf Thronen und Regieren über die zwölf Stämme Israels verheißt (Lukas 22,30; Matthäus 19,28).“¹⁹

Die Aufgabe der Zwölf besteht in der Sammlung der Zerstreuten, Verstoßenen und an den Rand Gedrängten.

„Ziel ist die Wiedergewinnung der ‚Verlorenen‘, für die Gott keine Bedingungen stellt, sondern selbst die Voraussetzungen schafft, weil in seiner Königsherrschaft neue Regeln gelten und eine

¹⁸ „Gnadengaben“. Damit sind die durch den Geist Gottes bewirkten Gaben und Befähigungen der Christin, des Christen in der Gemeinde gemeint.

¹⁹ Schreiber, aaO, 39.

neue Gemeinschaft entsteht.²⁰ Die „Verlorenen“ sind die Menschen, die in ihren Lebensmöglichkeiten extrem eingeschränkt sind: die Armen, die Menschen mit Behinderungen, die sozial und kultisch Marginalisierten in Israel.²¹

Die Teilhabe an den Charismen

Sie bedeutet, dass Jesus seine eigene Sendung und seinen Auftrag mit seinen Jüngerinnen und Jüngern geteilt hat und diese an seinem Charisma teilhaben ließ. Wie er selbst, so sollen auch sie die Gottesherrschaft ankündigen, Dämonen austreiben und Kranke heilen. Sie werden dazu von ihm mit Vollmacht und Kraft ausgestattet (Mk 3,13-19; Mt 10,1-15; Lk 9,1-16; 10,2-12). So findet eine Aufwertung und Ermächtigung all der Frauen, Männer und Kinder statt, die sich auf die jesuanische Vision der neuen Welt Gottes einlassen.

Zeichen und Abbild der neuen Gemeinschaft und Zugehörigkeit zeigen sich am deutlichsten in der Tisch-/Mahlgemeinschaft.

In den Schriften Israels begegnet das Motiv des Mahls in drei Zusammenhängen:

gemeinsames Essen gehört zur uralten Tradition der Gastfreundschaft; das Feiern des Pessachmahls erinnert an die Befreiung aus Ägypten und an Gottes heilvolles Handeln (s. Seder-Feier). Es steht für die Entstehung und Identität des Volkes Israel;²² ein visionäres Friedensbild zeigt die neue Lebenswelt: das Fest der Völker auf dem Zion, Jes 25,6-8.

Jesus setzt neue Akzente:

Er pflegt die Tischgemeinschaft mit Sündern und Zöllnern: Mk 2,13-17; Lk 7,34 LB *Siehe, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder*; Lk 19,1-10. Er sprengt damit die sozialen Grenzen, holt die Randständigen und Deklassierten in die soziale Gemeinschaft zurück.

Die Tischgemeinschaft ist für ihn Zeichen der neuen Gottesherrschaft: *Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes* (Lk 13,29 LB).

In den Speisungsgeschichten teilt er auf wunderbare Weise Brot und Fisch im Überfluss aus, so dass alle satt werden (Mt 14,13-21 parr. und 15,32-39 parr.).

Im Abschiedsmahl mit seinen Jüngern („Abendmahl“) laufen nun mehrere Fäden zusammen: Das Essen erinnert an die Befreiung von Sklaverei und Tod. Brot und Wein sind die Lebensmittel des neuen Lebens, für den irdischen Alltag wie für das ewige Leben. Gott ist es, der den Menschen den Tisch deckt. Er ist Geber von Nahrung und Speise. Gemeinsames Essen und Trinken gibt Anteil an der künftigen Welt: 1 Kor 11,25f ZB *...zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt.*²³

In der Emmausgeschichte (Lk 24) erkennen die Jünger über dem Brotbrechen Jesus als den Auferstandenen.

„In der Feier des Mahles vergewissert sich die Gemeinde ihres Ursprungs, sie verbindet sich im geteilten Brot und im gemeinsamen Kelch mit Jesus und vergegenwärtigt das durch ihn vermittelte Heil.“²⁴

So lässt sich zusammenfassen:

„Jesus erwartete die Gottesherrschaft als machtvolle Durchsetzung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für Israel allein vom Handeln Gottes her. Die Jesus-Gruppe lebt im Vorgriff auf diese transformierte Wirklichkeit und wird in ihrer sozialen Struktur, ihrer Tendenz zur Integration von Randständigen in Israel selbst zum Ort bereits begonnener Gottesherrschaft. Sie setzt Gottes

20 Ebd. 41.

21 Siehe die Gleichnisse vom „Verlorenen“ in Lk 15 und Lk 14,15-25 (dazu ausführlicher in Modul 12).

22 Ausführlicher Modul 8 II.

23 Zum „Gedächtnis“ vgl. Modul 8 III.

24 Schröter, Jesus, 290

Heilswillen für ganz Israel konkret um und bildet so eine alternative Gesellschaft, die zum lebendigen Ausdruck prophetischer Kritik an den herrschenden sozialen und politischen Verhältnissen wird. Die Gottesherrschaft ist nicht nur eine Chiffre für ein verändertes Gesellschaftsprogramm, mit dem sich Politik betreiben ließe, sondern basiert auf der Erwartung, dass Gott die Erneuerung ganz Israels durchsetzt.“²⁵

Fazit

Jesus versteht seine Verkündigung und sein Wirken als Erneuerung Israels; mit der Gründung des Zwölferkreises und der Hinwendung zu Außenseitern als Sammlung derer, die zum Gottesvolk gehören; als Anbruch der Königsherrschaft Gottes.

Diese Erneuerung beginnt bereits jetzt im anbrechenden Heil für die Armen, in der Sättigung der Hungernden, in der Heilung der Kranken, in der Segnung der Kinder, im Aufheben der Grenzen von Rein und Unrein, in der Gemeinschaft mit Sündern und Zöllnern und in der Hinwendung zu den Heiden. So wird „ganz Israel Anteil haben an der zukünftigen Welt“.²⁶

AUSBLICK THEOLOGIE UND LITURGIE:

Einen Schwerpunkt der Zurüstung in der liturgischen Woche bildet das Arbeiten zum Abendmahl in Theologie, Liturgie und Gestaltung. Neben dem Aufspüren der Wurzeln des christlichen Abendmahlverständnisses (dafür tragend hier die Sederverortung, prophetische und andere Texte kommen noch dazu), einem synoptischen Vergleich der Texte in Evangelien und 1 Korinther 11, biblischer Spurensuche nach entstehenden Gemeindeformen, Wahrnehmen der Katechismen, des Abendmahlsstreits und jüngerer Lehrvereinbarungen der Kirchen werden Diskussionen der neueren Zeit zur Abendmahlslehre und Feiargestaltung Raum einnehmen.

Literatur zur Vertiefung:

- Klaus Haacker, Was Jesus lehrte. Die Verkündigung Jesu – vom Vaterunser aus entfaltet, Neukirchen-Vluyn 2010.
- Stefan Schreiber, Gottesherrschaft, in: Lukas Bormann (Hg.), Neues Testament. Zentrale Themen, Neukirchen-Vluyn 2014, 27-48.
- Stefan Schreiber, Der politische Jesus. Die Jesusbewegung zwischen Gottesherrschaft und Imperium Romanum, in: Münchener Theologische Zeitschrift 64, 2013, 174-194.
- Gerd Theißen/Annette Merz, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 3.Aufl. 2001, 493-496 (eine anregende Kurzfassung des Lebens Jesu).
- Kay Weißflog, Art. Mahl / Mahlzeit (AT), in: wibilex 2010.
- Christiane Zimmermann, Art. Vater (NT), in: wibilex 2010.

Literatur zum Abendmahl:

- Andrea Bieler/Luise Schottroff, Das Abendmahl. Essen, um zu leben, Gütersloh 2007.
- Ute Grümbel, Abendmahl: „Für euch gegeben“? Erfahrungen und Ansichten von Frauen und Männern. Anfragen an Theologie und Kirche, Stuttgart 1997.
- Volker Haarmann, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ Gedenken beim Passa- und Abendmahl ; ein Beitrag zur Theologie des Abendmahls im Rahmen des jüdisch-christlichen Dialogs, Neukirchen-Vluyn 2004.
- Klaus-Peter Jörns, Lebensgaben Gottes feiern. Abschied vom Sühnopfermahl: eine neue Liturgie, Gütersloh 2007.
- Johannes Voigtländer, Ein Fest der Befreiung. Huldrych Zwinglis Abendmahlslehre, Neukirchen-Vluyn 2013.
- Michael Welker, Was geht vor beim Abendmahl? Gütersloh 2004.

ANREGUNGEN: Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...

²⁵ Schreiber, aaO, 43.

²⁶ Babylonischer Talmud Sanhedrin 11,1.